

Hilfsbereitschaft und Verrat

Eine historische Wanderung lässt **ZEITZEUGENBERICHTE** lebendig werden

Zweiter Weltkrieg: Täglich kamen Flüchtlinge aus dem benachbarten Deutschland nach Riehen. Ein szenischer Rundgang veranschaulicht die beklemmende Zeit.

GERALDINE FRIEDRICH

„Halt! Stehenbleiben! Sperrzone!“ Die schauspielerischen Darbietungen des szenischen Grenzrundgangs „Fast täglich kamen Flüchtlinge“ wirken so real, dass sie beim Publikum Beklemmungen auslösen.

Die erste Irritation erfolgt bereits bei der Begrüßung. Gaspare Foderà, Leiter des Stadtarchivs in Riehen, empfängt die 30 Teilnehmer zu einer Führung entlang der vierten Etappe entlang der Grenzsteine mit den Nummern 50 bis 78.

Grenzsteine? Nummern? Vierte Etappe? Bei den Anwesenden schleicht sich Verunsicherung ein. Sind wir alle bei der richtigen Veranstaltung? Doch bevor es auf Schweizer Seite im Entenmarsch zu einem Bauernhof unterhalb der Inzlinger Straße geht, stürmt schon ein Schweizer Grenzposten im Stechschritt heran. Auf Berndtsch schnauzt er die Teilnehmer kollektiv an: „Was macht ihr hier? Hier ist Sperrzone.“ Und als sich ein Basler den Nassforschern Spruch erlaubt, „Typisch, dass sie die Berner an die Grenze stellen“, improvisiert Schauspieler Simon Grossenbacher in schärfstem Ton gekonnt: „Wie bitte?“ – „Tschuldigung“, antwortet der Angesprochene aus dem Publikum nun deutlich schüchterner. „Na, also“ antwortet Grossenbacher gönnerhaft. Das Publikum grinst und kichert – noch.

Fünf Stationen dieser Art enthält der szenische Grenzrundgang, der kurz vor und während des Zweiten Weltkriegs an der Grenze entlang Riehen und Inzlingen spielt. Die Idee des Rundgangs ist, den Teilnehmern historische Fakten auch auf emotionale Art näher zu bringen.

Foderà übernimmt dabei die Rolle des Erzählers, der zwischen den Schauspielerszenen die historischen Fakten liefert. Die Schauspieler sorgen für die reale und teils beklemmende Zeitreise. Die Verunsicherung zu Beginn sei beabsichtigt gewesen, erklärt Grossenbacher. Mit zunehmendem Verlauf des Rundgangs wirkt das Publikum denn auch nachdenklicher.

Bei der Szene, in denen Sasha Mazzotti eine einfache Riehenerin spielt, die im Wald Holz sammelt und dabei einen französischen Kriegsflüchtling trifft und ihm mit ihrer „Holzkarte“ zur Flucht verhilft, verdeutlicht die Gefahr, in die sich Fluchthelfer begaben. In einer späteren Szene wirkt der Grenzposten anfangs noch sehr überzeugt bei seiner Aufgabe, jüdische Flüchtlinge zurückzuschicken, doch als er



Grenzwärter, Bäuerinnen, Flüchtlinge – beim szenischen Rundgang „Fast täglich kamen Flüchtlinge“ können die Teilnehmer ein schweres Stück Geschichte nachempfinden.

FOTO: GERALDINE FRIEDRICH

berichtet, wie er Frauen und Kinder zurück nach Deutschland und damit in den sicheren Tod schicken musste, überwältigen ihn die Gefühle. Teilweise beziehen die Figuren das Publikum mit ein, etwa als Mazzotti als Bauersfrau einer Teilnehmerin ein Brot für Flüchtlinge mitgibt oder wenige Minuten später als Jüdin, die um Asyl bittet, mit unsäglichem Hunger nach einem „kleinen Stück“ Brot fragt.

Die Anlehnung des Rundgangs an das Buch „Fast täglich kamen Flüchtlinge“ von Lukrezia Seiler und Jean-Claude Wacker sei gewollt und beabsichtigt, betont Foderà. Denn es seien eben die in dem Buch beschriebenen dramatischen Erfahrungen gewesen, die die Macher des Theaterstücks unter der Regie von Barbara Rettenmund zu diesem Stück inspirierten. Das Werk

enthält Berichte von Überlebenden, die es geschafft haben aus Nazi-Deutschland in die Schweiz zu fliehen, aber auch die Erinnerungen von Schweizer Grenzposten. Eine Szene, die wirklich so geschehen ist und im Buch ausführlich beschrieben ist, spielen die Schauspieler aus dem Buch nach. Es ist die Geschichte der Freiburger Halbjüdin Anne B., die als 19-Jährige bei Roche in Grenzschicht arbeitete,

dort von ihrem Chef vor der Gestapo gewarnt wird und am nächsten Tag mutterseelenallein die Flucht über die grüne Grenze antritt.

Die Idee zu dem besonderen Rundgang entstand auch anlässlich der Wenkenhof-Gespräche, die am Donnerstag und Freitag mit dem Titel „Die große Flucht – die große Furcht?“ stattfanden. Innerhalb von drei Wochen Vorbereitungszeit habe man das

Stück auf die Beine gestellt, erzählt Foderà. Es sei eine Herausforderung gewesen aus den Zeitzeugenberichten authentische Figuren zu entwickeln, meint Schauspieler Mazzotti: „Die Leute aus dem Buch haben ja oft nur ein, zwei Ereignisse berichtet und wir mussten daraus Figuren entwickeln, die für ein Theaterpublikum spannend sind.“

Für Grossenbacher, der tatsächlich aus Bern stammt, aber schon lange in Basel lebt, sei auch die Übertragung des in Hochdeutsch verfassten Stücks in seinen Heimatdialekt eine Besonderheit gewesen: „Die eigentliche Bühnensprache ist ja Hochdeutsch.“

Am Ende des Rundgangs sitzen die Teilnehmer auf Bierbänken in einem Hof vor einem Haus, welches direkt an der Inzlinger Straße liegt. Im Vordergrund teilt Mazzotti das restliche Brot aus und verteilt Gläser sowie Pfefferminztee in Flaschen.

Die Szene hat etwas Versöhnliches, aber sie ist auch kurios, denn zwei Meter hinter den sitzenden Zuschauern brausen die SUVs im Feierabendverkehr zwischen Inzlingen und Riehen vorbei, über die offene Grenze, die es vor 70 Jahren so nicht gab.

Die Zuschauerin Manuela Eder aus Rheinfelden (Baden) ist eine der wenigen deutschen Teilnehmerinnen und ist, wie fast alle, begeistert von der „Zeitreise“. Eder: „Ich würde jedem Flüchtlingskritiker die Teilnahme an dem Rundgang dringend empfehlen.“

➤ **DIE VORSTELLUNGEN** bis 4. Juni sind ausverkauft, aufgrund des großen Zuspruchs soll es aber Zusatztermine geben, die im Internet unter www.kulturbuero-riehen.ch bekannt gegeben werden. Infos auch bei Gabi Lorenz unter Telefon 0041 61 641 40 70.

„Ich würde jedem Flüchtlingskritiker die Teilnahme an dem Rundgang dringend empfehlen.“

Manuela Eder



Aus Zeitzeugenberichten wurden authentische Figuren entwickelt.